



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Grundsteinlegung unserer neuen Kaffernkirche.

---

Für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergißmeinnicht“, als Wohlthäter unserer Mission, werth in der Abteikirche zu Mariannahill jeden Tag zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

### Schnell reitet der Tod.

Der schnellste Reiter ist der Tod,  
Er überreitet das Morgenrot,  
Des Wetters rasches Blitzen.  
Sein Roß ist fahl und ungeschirrt,  
Die Sehne schwirrt, der Pfeil erklimmt  
Und muß im Herzen sitzen.

Durch Stadt und Dorf, über Berg und Thal,  
Im Morgenrot, im Abendstrahl  
Geht's fort in wildem Jagen;  
Und wo er flieht im Ungeßüm,  
Da läuten die Glocken hinter ihm  
Und Grabeslieder klingen.

Drum sei nicht stolz, o Menschenkind!  
Du bist dem Tod wie Spreu im Wind,  
Und magst du Kronen tragen,  
Der Sand verrinnt, die Stunde schlägt,  
Und eh ein Hauch dies Blatt bewegt,  
Raum auch die Deine schlagen!

Er tritt hinein in den Brunkpalast,  
Da wird so blaß der stolze Gast  
Und läßt von Wein und Duhle;  
Er tritt zum lustigen Hochzeitschmaus,  
Ein Windstoß löscht die Kerzen aus,  
Bleich lehnt die Braut im Stuhle.

Dem Schöpfen blickt er ins Gesicht,  
Der just das weiße Stäblein bricht,  
Da sinkt's ihm aus den Händen;  
Ein Mägdelein windet Blut und Klee,  
Er tritt heran; ihr wird so weh —  
Wer mag den Strauß vollenden?

Emanuel Geibel.

### Grundsteinlegung unserer neuen Kaffernkirche.

Mariannahill. — Mancher unserer geehrten Leser wundert sich vielleicht, hier von der Grundsteinweihe einer Kirche zu hören, von der im „Vergißmeinnicht“ schon wiederholt berichtet wurde, daß die Fundamente bereits gelegt seien und daß auch die Mauern schon einige Meter hoch aus dem Boden ragen. Tatsächlich wollte auch unser Ehrw. Vater Administrator diese kirchliche Benediktion schon vor mehreren Monaten vornehmen, doch stets kam, namentlich infolge der Visitation unserer Missionsstationen, ein neues Hindernis dazwischen. Endlich wurde die seltene Feier definitiv auf Sonntag, den 21. Juli l. Jrs. festgesetzt.

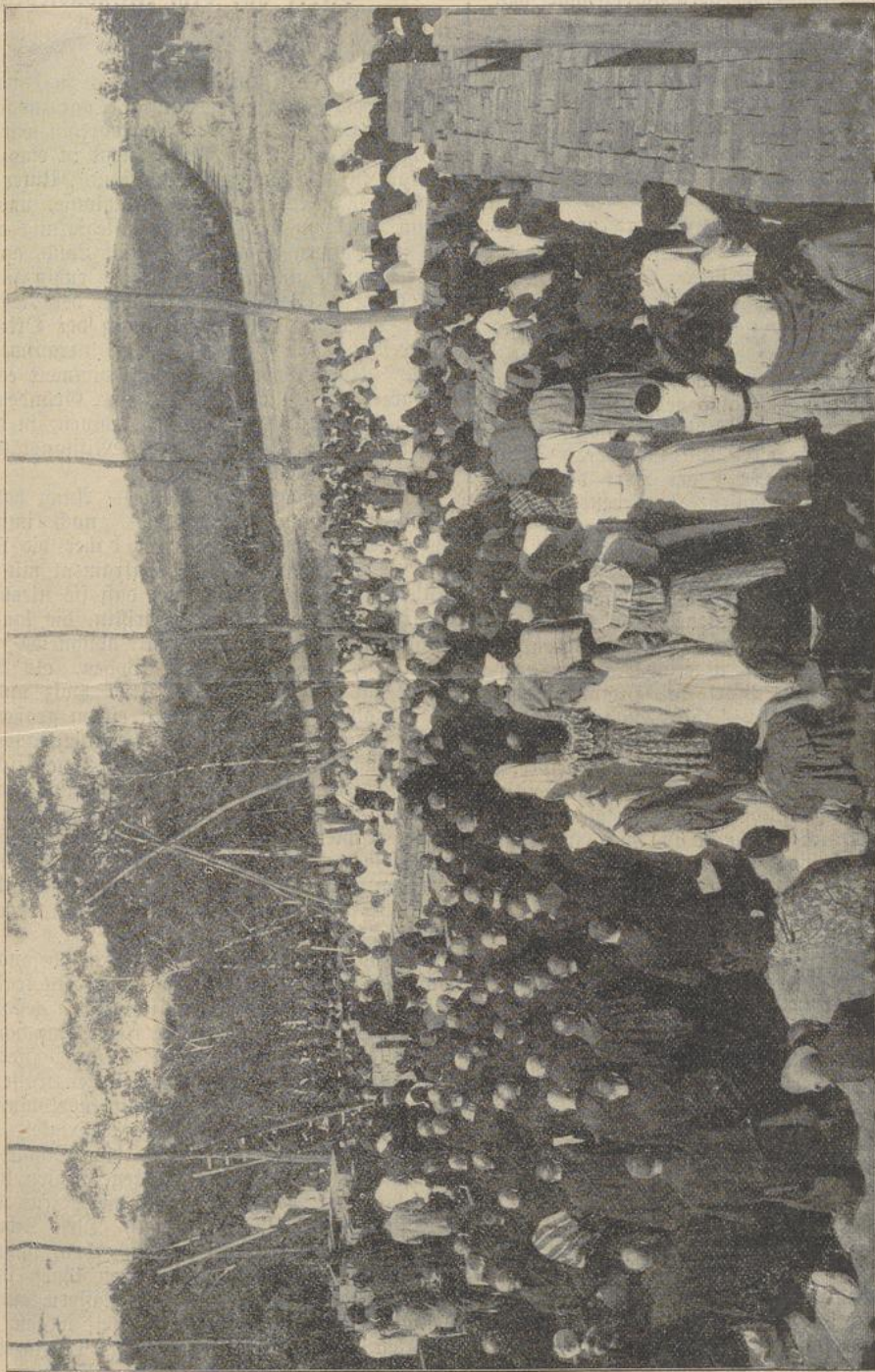
Es war ein höchst imposanter, äußerst farbenprächtiger Zug, als wir um 1 Uhr mittags bei dem schönsten Wetter von der Klosterkirche aus processionsweise zum Bauplatz zogen. Voraus gingen, von einem Kreuzträger und zwei Koluthen geführt, unsere schwarzen Schulknaben nebst den Josephschülern und sonstigen Neubekehrten männlichen Geschlechtes, wohl ein paar Hundert an der Zahl; ihnen folgten ca. 110 Konversbrüder in ihren braunen Habit und Mänteln, gegen 50 Chorreligiosen mit weißen Habit und Mänteln, darunter sechs Diakone und mehr als 20 Priester. Das Zentrum bildete der Ehrw. Vater Abt mit Mitra und Stab, in seinem Gefolge waren nebst der gewöhnlichen Koluthie ein Presbyter Assistent und zwei Ehren-Diakone. Den Schluß bildeten die zahlreichen Jünger unserer Mädchenschulen und das Frauenvolk. Vom Schwesternkonvente aus hatten sich gegen 120 Missionschwestern in ihrer malerischen Ordensstracht eingefunden. Da gerade das erste Generalkapitel der jüngst approbierten Kongregation abgehalten wurde, so waren auch von den Stationen gegen 30 Delegationen anwesend. Fürwahr, wenn man diesen langen, langen Zug daherkommen sah, war die

Frage, ob der Bau der neuen Kaffernkirche, auch ein wirkliches Bedürfnis sei, von selbst gelöst.

Beim Bauplatz angekommen, stellten sich die Religiosen im Presbyterium auf, denn der Chorbogen mit einem Teil der Wände des Langschiffes war schon zur vollen Höhe ausgebaut, und die aus Presbyterium rechts und links sich anschließenden Seitenschiffe schon unter Dach. Auf der Epistelseite war eine Kanne und auf der Evangelienseite ein Thron für den Ehrw. Vater Abt aufgeschlagen; in der Mitte aber, an der Stelle des künftigen Hochaltars, stand ein großes weiß angestrichenes Kreuz. Die kirchliche Weihe vollzog sich genau nach dem Rituale Cist., die Antiphonen und Psalmen wurden von dem wohlgeschulten, etwa 70 Mann starken Trappistenchor gesungen.

Während der Priester mit dem Aspergil in der Hand das hölzerne Kreuz umschritt und dabei den Platz beständig mit Weihwasser besprenkte, sang der Chor die herrliche Antiphon: „Signum salutis. p[ro]p[ter] das Kreuzeszeichen auf, Herr Jesu Christ, an diesem Ort und wehr' dem Bürgengel jeglichen Zutritt.“ Daran schloß sich Psalm 83: Quam dilecta tabernacula, wie lieb sind deine Wohnungen, o Herr der Heerscharen! Es sehnet sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Was dem Sperling das Haus, und der Schwalbe ihr Nest, das werden uns deine Altäre sein, mein hochherrlicher König, mein Gott und mein alles!“ — „Nicht“ deine Gnadenleiter auf, Gott Jakobs, damit deine Engel schützend, leitend und fördernd auf- und niedersteigen über diesem Weiheort!

Nun begab sich der Abt mit dem ganzen anwesenden Volk zum Grundstein. Derselbe, wohl 7—8 Zentner schwer, hing an einem mit einer sogenannten Volksklammer versehenen Flaschenzug beim Eingange der Kirche. Hier standen zugleich drei Maurerbrüder nebst Br. Rivard, dem Architekten, in ihren Arbeitschürzen parat, um dem Ehrw. Vater Abt beim Ein-



Eigentum Photogr. Meister Martmannhül. Gebet vor Legung des Grundsteines, derselbe hängt am Kistchenzug und ist auf dem Bilde leicht ersichtlich.

wer  
 Die  
 orbo  
 r ich  
 oter  
 e sch  
 Rang  
 Sch  
 an h  
 groh  
 voll  
 en m  
 wa  
 in de  
 bei de  
 ng de  
 pilan  
 die  
 utrit  
 rna  
 r Her  
 le na  
 ig da  
 en m  
 mit  
 enleit  
 Leit  
 Weis  
 zweif  
 l 7  
 ann  
 ingan  
 brüde  
 Irbet  
 n Ge

fügen des Grundsteines behilflich zu sein. Selbstverständlich wurde in den Stein auch eine Pergamenturkunde eingefügt, welche die nötigen Daten über Zeit und Ursache der Erbauung des neuen Gotteshauses enthielt, und die vom Ehrw. Vater Abt, seinen Offizialen und drei Missionschwestern unterzeichnet war.

Die Weihe selbst begann u. a. mit den bekannten Versikeln: *Lapidem, quem repronaverunt, der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden, und du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.* Letztere Invokation kam mir hier in Südafrika doppelt ergreifend vor, machen sich doch hier neben den vielen Heiden eine Unzahl protestantischer Sekten den Rang streitig, während wir Trappisten von den Eingeborenen einfach: „ama Roma, die Römlinge“ genannt werden, ein Titel, den wir uns recht gerne gefallen lassen.

Während der Grundstein vom Ehrw. Vater mit Weihwasser besprengt, und ringsum mit Kreuzen bezeichnet wurde, sang der Chor die im Gisterzienserorden übliche Allerheiligen-Vitanei, dann die Antiphon: „Mane surgens Jakob, . . . Jakob erhob sich am Morgen, richtete den Stein auf als Zeichen, goß Del darauf und machte dem Herrn ein Gelübde. Daran reichte sich Psalm 126: Wenn der Herr die Stadt nicht baut, arbeiten die Bauleute vergebens.“

Nun wurde der Grundstein eingesetzt, indem der Chor in der Zwischenzeit den Psalm Miserere sang mit der Antiphon *Asperges me Domine.*

Den Schluß bildete die Benediktion der Fundamente mit der Antiphon: „O wie furchtbar ist dieser Ort! Wahrlich, hier ist nichts anderes, als das Haus Gottes und die Pforte des Himmels,“ und den Psalmen 86 und 121: „Ihre Fundamente liegen auf heiligen Bergen,“ denn die Kirche ruht auf dem Grund- und Eckstein Jesus Christus, ist besprengt und besiegelt mit seinem Blut und strahlet als geistige Hochwarte in unvergänglicher Schönheit und Zierde. „D'rum freuen wir uns, so man uns sagt, ins Haus des Herren wollen wir!“ —

Nachdem die schöne, überaus sinnreiche Benediktion beendet war, hielt P. Solanus, Rektor in Mariathal, in kaffrischer Sprache eine hochbegeisterte, überaus populäre Ansprache an die schwarze Missionsgemeinde, worin er sie namentlich aufforderte, den Tempel des hl. Geistes, der am Tage der hl. Taufe in ihren eigenen Herzen aufgerichtet worden, heilig zu halten und auszuschnüden mit christlichen Tugenden. Da ferner die neue Kirche zu Ehren des hl. Joseph erbaut wird, empfahl er ihnen, sich den großen Heiligen zum Vorbild zu wählen in allem, sowohl in der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten wie bei der Handarbeit. Endlich forderte er sie auf, je nach Kräften eine kleine Beisteuer zu leisten für den großen, schönen Bau, der einst ausschließlich dem Gottesdienst der schwarzen Gemeinde dienen soll.

Der Gesamteindruck der schönen, seltenen Feier war augenscheinlich ein überaus tiefer. Alle Anwesenden, die schwarzen Neuchristen nicht weniger, als wir Ordensleute dankten im stillen aufs neue dem Herrn für den unermesslichen Gnadenschatz, den wir am katholischen Gotteshause besitzen und an dem wir alle gleichmäßig Anteil haben. Allen Besuchern bietet es Sicherheit und Schutz, Zuflucht und moralischen Sieg. Hier sind in Wahrheit alle Quellen des Lebens, und

alle Völker, weiße und schwarze, schöpfen aus dem Heilborn, bis einst alle dorthin eingehen, wie das Lamm Tempel und Altar zugleich ist.

## Bilder aus dem Missionsleben.

Von P. Joseph, O. C. R.

(Fortsetzung.)

Emanz. — Jüngst wurde ich zu einem jungen Kaffernweib gerufen, das wenige Tage zuvor die Taufe erhalten hatte. Der Weg dorthin war weit und beschwerlich und führte mich zuletzt in eine der tiefen Schluchten der Umschlaba-Lokation. Unter Lokation versteht man hier, in der Kapkolonie, und auch in Natal, ein von der englischen Regierung ausschließlich für Kaffern reserviertes Stück Land, auf dem die Eingeborenen unter ihren Chiefs ruhig für sich leben können. Der Chief wird von der Regierung in erster Linie für Aufrechterhaltung der Ordnung und Eintreibung der Hütten-Steuer verantwortlich gemacht. In solchen Lokationen wimmelt es oft von schwarzem Volk, doch hält es aus Gründen, auf die wir hier nicht näher eingehen können, in der Regel äußerst schwer, eine geordnete Missionstätigkeit selbst zu eröffnen.

Ich fand das betr. Weib — Anna hatte ich bei der hl. Taufe genannt — noch immer recht schwer krank und spendete ihr daher die letzte Ölung. Sie empfing das hl. Sakrament mit sichtlicher Rührung und bedauerte nur, daß sie niemand habe, der ihr, der nunmehrigen Christin, die langen, nach heidnischer Sitte frisierten Haare abschneide. Die arme Frau lag auf dem nackten Boden, als Kopfkissen diente ihr ein vierkantiges Stück Holz und für die hl. Handlung hatte ich sie mit einem großen, weißen Tuche zugedeckt. Ihr Mann arbeitete auswärts bei einem englischen Farmer, dagegen hatten sich aus der Nachbarschaft einige Weiber eingefunden, die im Staunen Zeugen der seltenen Feier waren. Die junge Frau erschien mir trotz ihrer Armut wahrhaft bewundernswert; denn es war alle Aussicht, daß sie in wenigen Tagen mit dem unbefleckten Kleide der Taufe unschuld sterben und so die Erde mit dem Himmel vertauschen würde.

Nicht gar weit von diesem Kraal befand sich eine Hütte, in der ich zwei Wochen zuvor ein krankes Kind getauft hatte. Daselbe war inzwischen gestorben, und ich wollte wieder einmal eine kleine Umschau bei dessen Eltern und Geschwistern halten. Hier traf ich nun einen Haufen schlecht gekleideter Kaffernjungen, die aus mehreren Kraals zusammengekommen waren und die als Zeichen ihrer Angehörigkeit zu einem gewissen Stamm, ganz merkwürdige Schnitte im Gesicht hatten. Drei scharf gezogene Linien liefen von Ohr bis zum Mund, und auch die Stirne wies mehrere feingeschnittene Narben auf. Diese Schnitte werden den Kindern mittels Glasscherben, schon in zartem Alter beigebracht und bleiben ihnen ihr ganzes Leben lang. Es gibt bei den Kaffern auch gewisse Tätowierungen der bloßen Eitelkeit wegen. Die genannten aber waren, wie gesagt, Kennzeichen der Zugehörigkeit zu einem gewissen Stamm.

Von hier aus ging ich zu einem dritten Kraal. Der Weg führte mich durch ein mit schrecklichem Unkraut bedecktes Maisfeld, sodaß mein weißer Rock bald ganz schwarz wurde von sogenannten Blackweed, einem nadel förmigen Unkraut, das sich so zähe an